Reichsversicherungsamtes gewählt. Die Vergütung für die nicht ständigen Mitglieder wird auf einen Jahresbetrag von 1500 Mk. bemessen, wobei, was die Vertreter der Berufsgenossenschaften und der Arbeiter anlangt, zu erwägen ist, daß dieselben, wenn sie außerhalb Berlins wohnen, neben jener Vergütung nur den Ersatz der Kosten der Hin- und Rückreise zur Theilnahme an den Sitzungen erhalten.

Bei den Aeußerungen des Reichskanzlers in der Budget-Kommission über unsere künftige Kolonial-Politik darf man nicht vergessen, daß Fürst Bismarck nicht Kolonien in dem bisher gebräuchlichen Sinne im Auge hat, sondern vor Allem den Deutschen in den noch offenen Gebieten, dieselben Rechte wie anderen Nationen verschaffen, und deutschen Besitz überall durch die Flagge des Reichs schützen will. Schon seit länger als einem Jahre tauchen einzelne Anzeichen auf, daß die Aufmerksamkeit des Auswärtigen Amtes auf die großartigen und zahlreichen Inselgruppen zwischen Ostasien und Australien gerichtet ist. Zunächst wurde von verschiedenen Mächten, darunter an erster Stelle Deutschland, vor nicht langer Zeit die lange bestrittene Souveränität Spaniens über die Philippinen und die Suluinseln anerkannt und damit ein dauernder Zustand geschaffen. Dann wurde ein deutsches Kriegsschiff dahin und nach Neu-Guinea gesandt, um den Uebergriffen der dortigen Engländer gegen die Eingeborenen sowohl, als gegen die anderen daselbst ansässigen Europäer ein Ende zu machen. Jetzt haben die Briten den Versuch gemacht, in ihrer alten beliebten Art sich Guineas durch einfaches Aufhissen ihrer Flagge zu bemächtigen. Das Kabinet von St. James nimmt vielleicht an, das großartige Zugeständniß einer Ueberlassung Angra Pequennas werde Deutschland dahin bringen, seine Augen einer Annexion Neu-Guineas gegenüber zu schließen. Darin dürfte man sich in London doch stark täuschen, die Zeit, wo man einfach neue Territorien in Besitz nahm und andere Nationen davon nach Möglichkeit ausschloß, ist vorüber. Auch die Frage wegen Neu-Guineas dürfte anders geregelt werden. Danach zu urtheilen, wäre also Fürst Bismarck's Verlangen, in überseeischen Dingen durch ein Vertrauensvotum des Reichstages „carte blanche" zu erhalten, auf eine ganz bestimmte Aktion bezüglich Neu-Guineas und sonstiger Inselgruppen zwischen Ostasien und Australien gemünzt gewesen.

In Straßburg scheinen recht nette Universitätszustände zu herrschen. Außer der gestern erwähnten Auflösung des Korps Palatia ist auch noch nach einem Beschlusse des akademischen Senats die Suspendirung der Burschenschaft Germania für das laufende Semester verfügt worden, da eine größere Anzahl von Mitgliedern derselben in der letzten Zeit an der Verübung grober Exzesse betheiligt gewesen sei.

Der vor einigen Wochen gemeldete Versuch, schon im Frieden Batterien der Feld-Artillerie anstatt wie bisher zu vier Geschützen fortan à 6 Geschütze bespannt zu halten, um in Rücksicht einer event. Mobilmachung gegenüber unseren Nachbarn nicht im Nachtheil zu sein, wird bei dem 1., 15., 17. und 31. Feld-Artillerie-Regiment ausgeführt. Bei den genannten Regimentern sind die Batterien je einer Abtheilung zu dem Versuch herangezogen, wenn auch darüber kaum Zweifel herrschen kann, daß sich eine Formation, welche für den Krieg vorgesehen ist und in demselben genugsam erprobt ist, auch im Frieden sich bewähren muß. Die Bezeichnung „Versuch" dürfte daher wohl in Rücksicht auf die Etats-Verhältnisse im Frieden gewählt worden sein.

In Elberfeld und Umgegend fanden am letzten Sonntag einige sozialdemokratische Exzesse statt. Den ersten Anlaß zu denselben bot ein Besuch des Kammergerichts-Referendars a. D. Louis Viereck, der von Iserlohn kommend, eintraf und von einer Anzahl Sozialdemokraten empfangen wurde. Es wurde für den Nachmittag ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Langenhaus bei Ronsdorf verabredet. Dort fanden sich aus Elberfeld, Barmen und Ronsdorf etwa 8—900 Mann zusammen. Es wurde tüchtig gezecht, toastirt und die Marseillaise gesungen. Zahlreiche Barmer Polizisten hatten dem Zug bis nach Ronsdorf das Geleit gegeben. In dem Vergnügungslokal selbst war jedoch kein Polizeibeamter zu sehen. Die Versammelten aber witterten „Spitzel" und glaubten in einem Civilisten den Polizeibeamten von Ronsdorf zu erkennen. Der Mann wurde sofort angerempelt, mißhandelt und hinausgeworfen. Gleich darauf erkannte man auch den Polizeibeamten von der Beyenburg. Auch mit diesem Beamten waren schnell Händel angezettelt. Wie auf Kommando fuhr eine Anzahl Regenschirme in die Höhe, welche im nächsten Augenblick mit Wucht auf das Haupt des Beamten niedersausten. Von einem der Anwesenden soll dann der Beamte zu Boden geworfen und von den Umstehenden noch mehr verhauen worden sein. In seiner Bedrängniß griff der Beamte, welcher allerdings durch nichts als solcher zu erkennen war, zum Revolver. Doch im nächsten Augenblick schon war die Waffe ihm entrissen und nun natürlich erst recht das Zeichen zum abermaligen Angriff gegeben. Nur mit der größten Anstrengung konnte der Mann von seinen Angreifern sich los machen und nachher in der Flucht sein Heil suchen. Gleich nach diesen Vorfällen ging plötzlich das Gerücht durch den Garten, daß die Polizei im Anrücken sei. Dem war denn auch in der That so. Von dem Ronsdorfer Beamten waren die in einer nahegelegenen Wirthschaft sich aufhaltenden Polizeibeamten von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt worden. Dieselben rückten jetzt mit mehreren Kommissaren aus Elberfeld und Barmen, im Verein mit Barmer Polizeimannschaften und den in den umliegenden Orten stationirten Gendarmen in geschlossenem Zuge heran, jeden auf der Straße Befindlichen in das Vergnügungslokal vor sich hertreibend. Kommissar Gottschalk und mehrere Polizeibeamte in Civil hielten ihre Revolver in der Hand, die übrigen Beamten hatten blank gezogen und stürmten nun das Vergnügungslokal. Im Augenblick war die Straße gesäubert und das Lokal von allen Seiten besetzt, so daß Niemand hinein noch heraus konnte. Es wurde nunmehr eine Untersuchung angestellt, um Diejenigen herauszufinden, welche sich an den Mißhandlungen betheiligt hatten. Doch ließ es sich voraussehen, daß dies den Beamten angesichts der großen Zahl der Anwesenden nicht gelingen würde. Nach einigen Zwischenspielen zwischen den Polizeikommissaren und den Führern der Partei wurde dann die Erlaubniß zum Verlassen des Lokals gegeben. Alsbald verließ auch die Menge in langem Zuge das Lokal, um wieder nach Elberfeld zu marschiren. Kurz vor 10 Uhr rückte der Volkshaufe wieder in die Stadt ein. An der Griffenberger und Oststraßenecke hatte sich fast die gesammte Elberfelder Polizei aufgestellt. Der Zug mußte hierselbst halten und die Theilnehmer wurden immer nur partienweise durchgelassen. An der Blücherbrücke jedoch sammelte der Haufe sich wieder; von da aus ging ein großer Theil zum Viktoriatheater, die Meisten aber zogen ihre Wege.

Die Kiste mit einer angeblichen Höllenmaschine, die in Graudenz angehalten war, enthielt, wie jetzt festgestellt ist, eine Bohr- und Sprengmaschine, die für einen Brunnenmeister bestimmt war.

Oesterreich. Das Urtheil im Prozesse Stellmacher wurde dem Vertheidiger desselben zugestellt, welcher die Nichtigkeitsbeschwerde binnen 8 Tagen überreichen muß. Am 24. wurde die Nichtigkeitsbeschwerde gegen die Verurtheilung Schafthausers überreicht.

Ungarn. Im kroatischen Landtage zu Agram erklärte der Vicepräsident Sram, daß er in Folge der von dem Abg. Starcevics hervorgerufenen bedauerlichen Scenen das Amt als Vicepräsident niederlege.

Frankreich. Bezüglich des Auftretens der Cholera in Toulon sind die Privat-Nachrichten mit den offiziell ausgegebenen nicht in völliger Uebereinstimmung, letztere sind weit beruhigender. Es wird Alles aufgeboten, einer Panik vorzubeugen. In militärischen Kreisen wird behauptet, Engländer hätten die Cholera in Toulon eingeschleppt, indem sie daselbst zwei Kranke abgesetzt hätten, ohne zu sagen, daß sie sechs Todesfälle auf dem Schiffe hatten. Diese aus sicherster Quelle stammende Version steht aber mit den offiziellen Berichten an das Handelsministerium und mit dem Berichte des Arztes in Widerspruch. Die Municipalität trifft alle Vorsichtsmaßregeln. Das ehemalige Kaiserliche Schloß ist für 500 Kranke hergerichtet. Man versichert, ein Kesselheizer auf dem aus Tonking kommenden Schiffe „Sarthe" sei an der Cholera gestorben. Seine Kleider wären aber nicht verbrannt worden.

Aus Hanoi wird unter dem 23. d. Mts eine Verletzung des französisch-chinesischen Vertrags vom 11. vor. Mts. gemeldet. Obgleich seitens Chinas die Räumung von Langson angemeldet war, wurde die französische Garnison am 23. d. Mts. auf dem Marsche von 4000 Mann regulären chinesischen Truppen, welche verschanzt waren und Artillerie hatten, angegriffen. Die Franzosen verloren 7 Todte und 42 Verwundete. Der Oberst Negrier ist mit Verstärkungen nach Langson abgegangen.

Italien. Auch in den Provinzen Padua und Mantua sind Streiks von Schnittern eingetreten. Die Zahl der Streikenden beträgt gegen 10,000; 27 Verhaftungen sind vorgekommen.

Die Hinrichtung des Massenmörders Misdea in Neapel. Dem Verurtheilten war der Urtheilsspruch des Obersten Kriegstribunals bis zum Schlusse sorgfältig geheim gehalten worden, ja der Kommandant der Gefängnisse im For Dell' Uovo hatte ihn sogar in eine andere Zelle bringen lassen, um nicht mit den Schildwachen in Berührung zu kommen, denen ein verhängnißvolles Wort hätte entschlüpfen können. Um ihn nun in Kenntniß von seinem Schicksal zu setzen, verfügten sich der Chefsekretär des Militärgerichts, Cavalier Moreto und der Gefängnißkommandant um sechs Uhr Nachmittag in's Fort. Misdea erschien zum ersten Mal tief erschüttert. Er rief, daß es noch eine Gnade gebe, dann erfaßte ihn ein Schauder und er begehrte nach dem Priester, der auch sogleich zu ihm kam und drei Viertelstunden bei ihm blieb. Er beichtete und bereitete sich zur Kommunion vor. Später kehrte der Geistliche wieder zurück und als er ihm sagte, daß die Exekution hinausgeschoben worden sei, hatte Misdea einen Anfall von Freude und küßte dem Leutnant Ferrari und dem Geistlichen die Hand, dann kommunizirte er mit großer Andacht und küßte beständig ein Bild der heiligen Jungfrau, das er auf der Brust trug. Später begehrte er eine Portion Nudeln mit Paradiesäpfelsauce und eine Portion Tintenfisch. Man reichte ihm auch ein wenig Wein, aber nicht soviel er verlangt hatte, daß er sich hätte berauschen können. Er forderte auch Schreibzeug, um einen letzten Brief an seine Mutter zu schreiben. Nach dem Essen machte er einen kurzen Spaziergang im Hof und rauchte eine Cigarre. Am 21. Juni, dem Tage der Exekution, hatte sich während der Nacht eine bedeutende Volksmenge um das Fort dell' Uovo gesammelt. Um 1 Uhr Vormittags hatte im Castell die Degradirung des Verurtheilten stattgefunden, welcher die Repräsentanzen der verschiedenen Korps der Garnison und ein Bataillon des 19. Infanterie-Regiments beiwohnten. Kurz vor 3 Uhr verließ der Wagen mit dem Verurtheilten das Fort. Voran marschirte die Truppe, es folgte ein Detachement Carabinieri und hinter dem Wagen ein zweites. Der Zug bewegte sich durch Via del Chiatamone, die Riviera di Chiaja, die Grotte von Pozzuoli und die Allee von Bagnoli bis auf den Schießübungsplatz und brauchte fast eine Stunde, bis er anlangte. Misdea war sehr blaß und außer Stand, sich zu bewegen. Man mußte ihn vom Wagen herabnehmen und auf den Armen tragen. Hierauf wurde er auf einen Stuhl mit dem Rücken gegen die Truppe gesetzt, die Arme mit einem Strick an den Stuhl gebunden und dem Delinquenten die Augen verbunden. Der Oberst des 19. Regiments las das Urtheil und die Gewehre wurden präsentirt. Um 4 Uhr 20 Min. traten 8 Soldaten vor. Der Offizier hob den Säbel, die Soldaten schlugen an. Misdea begehrte jetzt mit deutlicher Stimme Verzeihung von der Familie der von ihm Getödteten und von seinen Vorgesetzten. Der Priester trat bei Seite. Nach einigen Augenblicken senkte der Offizier den Säbel und acht Schüsse krachten. Misdea, in Kopf und Brust getroffen, fiel langsam nach vorn, bis er mit dem Gesichte die Erde berührte. Der Arzt konstatirte, daß der Tod eingetreten sei. Die Leiche wurde jetzt losgebunden, in einen Sarg gelegt und nach dem Militärhospital geführt. Kaum waren die Truppen vorbeidefilirt, so stürzte sich das Volk auf die Hinrichtungsstätte, zertrümmerte den Stuhl und riß den Strick in Stücke.

Rußland. Der in seiner Wohnung in Odessa aufgefundene Adjutant der Gendarmerie-Verwaltung, Capitän Gidscheu, ist, wie die Untersuchung ergeben hat, von seinem Diener zum Zwecke der Beraubung ermordet worden.

Bei den am 19. d. M. in Nischny-Nowgorod stattgehabten Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung sind acht Personen um's Leben gekommen und 9, darunter 5 lebensgefährlich, verwundet. Weitere Ruhestörungen kamen nicht vor.

Norwegen. Der Präsident des Storthings, Sverdrup, fährt in der Bildung des Ministeriums fort, dem er selbst als Staatsminister angehört. Die Departements der Marine und des Heeres sind noch nicht besetzt.

England. Die konservative „Pall Mall Gazette" spricht ihre Freude über die von dem deutschen Reichskanzler in der Sitzung der Budgetkommission des deutschen Reichstags erwähnte Erwerbung von Kolonialbesitz seitens Deutschlands aus und meint, die in Betreff Angra Pequena's hervorgetretene Schwierigkeit sei in einer Weise beigelegt, welche geeignet erscheine, die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland zu befestigen. Das genannte Blatt weist auf die große Anzahl von Deutschen hin, welche in englischen Kolonien ansässig seien und sagt, daß die Freundschaft zwischen dem englischen und deutschen Volke eine Sache von äußerster Wichtigkeit für die auswärtigen Beziehungen Englands sei.

Orig.-Korr. vom 24. Juni. Paris. N. „Freiheit und Gleichheit!" — das sind die großen Worte, welche auf allen Baudenkmälern des heutigen Frankreichs, auf allen Münzen und Schriften der Republik zu lesen sind, warum sollen sie da nicht einmal auch im Senat ertönen, in den so ernsten Räumen des ehemals königlichsten Feudalschlosses der Bourbonen und die von den Wänden unbeweglich starr herabblickenden Heroen einer anderen Zeit erschrecken, wie es die fürchterlichen Worte thaten, als die wüthenden Sansculotten sie ausstießen? Aber die würdig berathenden Senatoren sind keine Horde Meuterer, und wenn sie also von ihrer Tribüne herab Freiheit und Gleichheit verkündigen, so geschieht dies auf einem anderen Gebiete der sozialen Anforderungen: Sie haben Freiheit und Gleichheit in der Ehe proklamirt. Nicht ewig unlösbar sind die Bande, welche fortan in Frankreich die Gatten aneinanderketten, nicht von der unbeugsamen Gewalt der Gesetzesparagraphen hängt künftighin das Zusammenleben der Einzelnen ab, sondern von ihrem freien Willen; nicht brauchen sie nun die erdrückenden Fesseln, die sie sich in Uebereilung oder aus momentan zwingenden Gründen angelegt, weiter zu tragen, wenn sie zu drückend werden, denn sie sind frei, sich zu trennen, frei! kraft des Gesetzes, für dessen Zustandekommen seit 10 Jahren mindestens alle Schriftsteller und Dichter, gute wie schlechte, ihre Federn in's Treffen geführt haben. Aber noch ein anderes Moment hat diese Freiheitsbotschaft des Parlaments zu Tage gefördert, die laute Bestätigung des Wortes: „nicht nur frei sind die Gatten, sondern auch gleich!" Der verbrecherische Mann ist ebenso verbrecherisch wie diebie ehebrechende Frau. Das ist das Evangelium, das allen Mühseligen und Beladenen zur Erquickung durch Naquet verkündet worden ist, das ist der erste große Schritt zur sozialen Gleichheit und zum gesellschaftlichen Fortschritt. Ohne viel Geräusch, aber mit umso größerer Wichtigkeit hat der Senat den Paragraphen genehmigt, laut dessen die Scheidung auch möglich ist, wenn der Gatte die Ehe außer dem Hause bricht, also gegen die ursprüngliche Vorlage und hat in Fortlassung der wenigen Worte: „wenn ein Unterhalt der Concubine im ehelichen Hause stattgefunden", dem ganzen Gesetz eine veränderte, neue Richtung gegeben. Laut Art. 337 muß die Frau, welche des Ehebruchs überführt ist, 3 Monate bis 2 Jahre Gefängniß erdulden, laut Art. 339 muß der Mann jedoch, welcher seine Geliebte selbst im Hause unterhalten, nur eine Strafe von 100 bis 2000 Francs zahlen, also vom strafgesetzlichen Standpunkt zwei bedeutende Unterschiede zwischen dem Verbrechen der Frau und dem des Mannes. Ist es nun recht, muß sich Jeder fragen, daß trotz des Civilgesetzes, das Gleichheit beider Theile ausspricht, solche Verschiedenheiten im Strafgesetz gemacht werden? Das ist eine Autonomie, wie sie die französische etwas zerfahrene und unklare Gesetzgebung allein zu Tage zu fördern im Stande ist, und wie dergleichen wohl nur noch beim neu berathenen Rekrutirungsgesetz vorkommen werden. Die Verhandlungen darüber sind in erster Lesung beendet worden. Sie haben ein so fremdartig dunkles Bild dargeboten, daß es schwer genug ist, sich darin zurecht zu finden. Das Gleichheitsprinzip sollte auch da vorherrschend sein, und so ist man gezwungen, alle drei Jahre zu dienen, kein Dispens ist gestattet, nicht einmal für die Schüler der Genie- und Artillerieschulen und des Polytechnikums, die doch aus den höheren Klassen mit dem Leutnantspatent entlassen werden und trotzdem (laut dem neuen Gesetz) drei Jahre als gemeiner Soldat dienen sollen. Die ganze Art der Zusammenstellung des unsinnigen Gesetzes zeigt, daß die Herren Abgeordneten wohl eine gefügige Majorität von Wählern, und als solche stets das große Wort geführt, selbst aber noch kein Rekrutenreglement durchgemacht haben, und daß sie vom eigentlichen Militärwesen nur genau so viel verstehen, als zur Zeit ihre Ammen ihnen davon erzählt haben. Die ganze Mehrheit hat überhaupt weder Interesse noch Verständniß für die Vorlage, sie würde es vielleicht haben, wenn der erste Paragraph lauten würde: „Söhne und Angehörige von Deputirten sind von jedem Militärdienst frei!" Dann könnte man patriotische Reden hören und würde man Heldenmuth und Opferwilligkeit billig zu Markte tragen sehen — da es aber nicht der Fall ist, so schwatzen die Herren während der Verhandlung lieber über ganz andere Dinge, und ist so die Annahme wohl die sicherste, daß das Gesetz gar nicht zur 2. Lesung gelangen, sondern das Provisorium von 1872 in Permanenz erklärt werden wird. Die Kardinäle Guibert, Erzbischof von Paris, Caverot, Erzbischof von Lyon und Desprez, Erzbischof von Toulouse haben an den Präsidenten der Republik ein Collektivschreiben gerichtet, in dem sie sich zum Uebermittler aller den franz. Clerus bewegenden Unruhen und Sorgen anläßlich des Rekrutirungsgesetzes und der anderen dem Parlament vorliegenden Vorlagen machen, die mit Einrichtungen des geistlichen Standes zu thun haben. — Wie verlautet, hat Ferry seine Erklärungen in der Kammer deshalb so für England günstig abgefaßt und besonders immer das Einvernehmen mit Gladstone betont, weil er ein geheimes Abkommen mit demselben zur Regulirung der holländischen Thronfolge gegen preußische etwaige — Anerbieten getroffen hat. — Die Bonapartisten haben eine große Versammlung unter dem Vorsitz Paul de Cassagnacs abgehalten, wobei der berühmte imperialistische Führer den Bruch zwischen dem Prinzen Napoleon Vater und Sohn offiziell konstatirte. Die Parteigänger, welche einen revolutionären und nicht klerikalen Fürsten wollen, mögen nach der Avenue d'Antin zum Prinzen Jerome, diejenigen, welche einen klerikalen und nicht revolutionären wollen, müssen sich schon weiter bis zur Rue de Monceau, dem Domicil des Prinzen Viktor bemühen. An beiden Orten wird man Napoleon finden, der fest entschlossen ist, den Ueberlieferungen seines Geschlechts treu zu bleiben. — Die Bäcker von Paris haben sich im Einvernehmen mit ihren Berufsgenossen aus der Provinz unter dem Vorsitz des Deputirten Gatineau vereinigt, um eine Petition an die Kammer behufs Aufhebung des Gesetzes vom 19. Juli 1791, welches der Regierung das Recht der Brodtaxirung zugesteht, abzufassen. Sie verlangen vollständige Handelsfreiheit außerdem und meinen, daß infolge der Konkurrenz die Brodpreise eher sinken als steigen würden. In den Departements richtet sich der Beschluß vornehmlich gegen die Willkür einiger Maires, die selbst Bäcker, ihre Befugnisse ausbeuten, um sich persönlich größeren Verdienst zu schaffen.

Feuilleton.

† Statt des „Rattenfänger von Hameln" wurde gestern „Zampa" im K. Hoftheater aufgeführt; die erstere Oper wird nun erst nächsten Sonntag in Szene gehen. Montag den 30. d. beschließt „Der fliegende Holländer" die Saison.

† Im vorgestrigen Sinfonie-Concert auf dem Königl. Belvedere war die A-moll-Suite von A. Klughardt die Haupt-Nummer des auch im Uebrigen recht interessanten Programms, dem z. B. Beethoven's große Leonoren-Ouverture, Mozart's Adagio aus Opus 108 (für Klarinettensolo) und Wagner's Kaisermarsch Bedeutung gaben. Die Mannsfeldt'sche Kapelle bemühte sich rühmlich, jedem Satze der Klughardt'schen Suite Reiz und Lebendigkeit des Ausdrucks zu verleihen, ließ nur ganz selten hinsichtlich der Intonation und der Klangveredelung etwas mangeln, traf aber stets in der Rhythmik, vornehmlich bei der Sarabande und der Gavotte, das Richtige und nüancirte oft mit löblichster Feinheit. Ueber den Kompositionswerth der Suite differiren die Meinungen. Die formellen Vorzüge der abwechselungsreichen, zum Theil auch sehr anreizenden sechs Einzelsätze werden wohl Alle anerkennen und dem Komponisten zugestehen, daß er ein höchst gewandter Eklektiker ist. Wenn man aber die Styl- und Reminiscenzenmischung nicht ignoriren will, so muß man bei den vielen auffälligen Anklängen an Mendelssohn, Beethoven, auch Wagner, Bach u. A. doch in der Werthschätzung zu einiger Einschränkung gelangen. Mendelssohn's Sommernachtstraum-Musik wird zumal im Scherzo und theilweise im Finale mit zu großer Vorliebe herbeigezogen, ja selbst das Thematische im Scherzo scheint eine Nachbildung des Mendelssohn'schen Scherzo zu sein. Daß auch Sarabande und Gavotte an alte berühmte Meister erinnert, ist fast naturgemäß, denn ein moderner Tonkünstler, welcher dergleichen Raritäten aus der Zopfzeit stylgerecht geben will, wird ja unwillkürlich an die alten wohlstudirten Meister anknüpfen. Wo so wenig auf Originalität des Schaffens Gewicht gelegt ist, kann man natürlich auch nur halb interessirt und nicht erwärmt werden. Man sollte meinen, daß die Modernen andere Aufgaben hätten, als nette, gefällige und formglatte Studien des Alten, von welchen bereits ein Ueberfluß in Concerten vorgeführt wird. Ebenso wie man mit Recht das slavische, unproduktive Nachbeten Wagner's ablehnt, sollte endlich auch der Alterthümelei musikalischer Kapazitäten entgegengetreten werden. B. S.

† Von den Mitgliedern unserer Oper finden sich nächste Woche, zum Beginn der Sommerferien, in Karlsbad Herr Riese, der schon einige Zeit dort weilt, Herr Decarli, Herr Bulß und Herr Hofkapellmeister Schuch zusammen, also ein vollständiges Quartett, das mit Herrn Porth und Frl. Guinand eine kleine Dresdner Hof-Theater-Kolonie bilden wird.

† Der Portraitmaler Norbert Schrödl ist am 25. d. telegraphisch nach Ems zum deutschen Kaiser befohlen worden, welcher den Wunsch geäußert, sich von Herrn Schrödl portraitiren zu lassen. Auch die Kaiserin wird zum zweiten Male von diesem Künstler portraitirt werden.

† Herr Maler A. Diethe (Lehrer an der hiesigen Kunstgewerbeschule) wird demnächst in Schwarzbach bei Rochlitz die Malereien in der dortigen, von Herrn Baurath Möckel umgebauten Kirche ausführen.

† Herr Direktor Prof. Dr. K. Woermann hat im „Dresdner Journal" von einem sehr werthvollen Geschenke für das Kgl. Kupferstich-Kabinet Mittheilung gemacht. Demnach hat Herr Heinrich Richter, der Sohn des verewigten Prof. Ludw. Richter dem Kupferstich-Kabinet eine beinahe vollständige Sammlung der für den Künstler angefertigten Probedrucke des herrlichen Richter'schen Holzschnittwerkes vor einigen Tagen zugehen lassen. In 9 mächtigen Bänden wohlgeordnet eingeklebt und von dem Biographen des Meisters, Herrn Joh. F. Hoff, mit den nöthigen Nachweisen und Nummern seines eigenen Verzeichnisses versehen, führt das Werk die ganze unerschöpflich reiche und immer erquickliche Thätigkeit Richter's auf dem Gebiete der Zeichnung für den Holzschnitt in Abdrücken von höchster Kraft, Frische und Feinheit im Zusammenhange vor Augen. Das Kabinet besitzt bereits die Mehrzahl dieser entzückenden, alle liebenswürdigen Seiten des deutschen Volkslebens so rein und unverfälscht wiederspiegelnden Kompositionen in anderen, späteren Abdrücken, um so willkommener ist aber diese Sammlung, die das Gesammtwerk im Zusammenhang vorführt und aus jenen allervorzüglichsten Abdrücken besteht, wie sie noch nicht in den Handel gekommen. Noch bei Lebzeiten Ludwig Richter's hat dessen Sohn die werthvolle Sammlung dem Kupferstich-Kabinet überwiesen, aber durch eine merkwürdige Fügung ging die Anzeige der Schenkung gerade am Todestage des Meisters der Direktion zu.

† Das Trauerspiel „Unehrlich Volk" von Richard Voß, der dasselbe früher „Regula Brand" betitelt hatte, wird demnächst, nachdem es bereits mit großem Erfolg in Hannover und Weimar aufgeführt, für die kommende Saison von den Bühnendirektionen in Hamburg, Meiningen, Wien und Frankfurt a. M. angenommen wurde, auch im Buchhandel (Verlag von Heinr. Minden, Dresden und Leipzig) erscheinen.

† Das vorzügliche Trompeterchors des 7. Magdeburger Kürassier-Regiments, der „Bismarck-Kürassiere", konzertirt jetzt in London, d. h. in Kensington (Hygieine-Ausstellung) und erntet glänzende Triumphe bei den Engländern, welche in jedem der tüchtigen Trompeter ein Abbild des Reichskanzlers in Uniform sehen. Als in dem ersten Konzerte die englische Nationalhymne „Rule Britannia" mit schmetternder Bravour vorgetragen wurde, ruhten die begeisterten Zuhörer mit donnerndem Applaus nicht eher, bis die Hymne viermal wiederholt wurde. Der geschäftliche Erfolg der Konzerte hält mit dem künstlerischen gleichen Schritt.

† Das Victor Emanuel-Denkmal in Rom wird nach dem Entwurf des Architekten Sacconi (Rom) zur Ausführung kommen.

† Mit der Industrie-Ausstellung in Antwerpen soll auch eine Ausstellung für Malerei, Skulptur, Architektur und Gravüren, zu welcher die Société Royale d'encouragement des beaux arts (Kgl. Gesellschaft zur Förderung der schönen Künste) die Künstler aller Länder einladen wird, verbunden werden.

† Wettrennenspiel für Erwachsene und Kinder. Das gestern in diesem Blatte S. 14 annoncirte und als besonders unterhalten und interessant bezeichnete neue Wettrennen-Spiel hat sich in kurzer Zeit sowohl hier als auswärts zu einem der beliebtesten Spiele emporgeschwungen. Es können, wie beim wirklichen Pferde-Wettrennen, mit demselben Wetten verbunden werden. Die Spielerzahl ist unbeschränkt, der Preis, je nach der Beschaffenheit und Vollständigkeit des Spieles Mk. 1,25, 2 oder 3 Mk. Dieses mit niedlichen Zinnfiguren und beweglichen Jokais ausgestattete Spiel ist zu beziehen vom Fabrikanten Hugo Thomschke zu Gotha.

† Ein Komitee, das den Ausbau der Thürme der St. Martinskirche in Kassel beabsichtigt, hatte schon vor einigen Monaten einen Aufruf erlassen an die hessischen Landsleute, denen Kassel und seine schöne Kirche werth sein müssen, sowie an Vereine und Genossenschaften, mit der Bitte, das rühmliche Unternehmen mit Wort und That zu unterstützen. Der Aufruf ist jetzt von Neuem veröffentlicht worden.

† Berliner Blätter veranlaßten die Verbreitung der unbegründeten Nachricht, daß B. E. Neßler den 3. Akt seiner Oper „Der Trompeter von Säkkingen" einer Umarbeitung unterziehen wolle und daß die Oper in dieser veränderten Einrichtung zuerst im Berliner Opernhause aufgeführt werden würde. Der Komponist denkt aber gar nicht an Umarbeitung des 3. Aktes, die auch durchaus unnöthig wäre und von keiner Seite gewünscht worden ist.

SLUB
Wir führen Wissen.